

傅立光 安芮佳

臺北市 11191 士林區中庸一路 11-1 號 14 樓 (登峰造極大樓), Taipei, Taiwan

An Familie und Freunde

17. Dezember 2011

Ihr Lieben,

unsere letzten vier Briefe waren touristischen Aktivitäten in Taiwan gewidmet und haben unsere Leser zu faszinierenden Orten der Ilha Formosa entführt. Heute wollen wir von ganz anderen Aspekten des täglichen Lebens in Taiwan anlässlich einer nicht ganz so alltäglichen Situation berichten.

Eigentlich wollten wir zu der Zeit, in der wir diesen Brief schreiben, auf dem Weg über Deutschland nach Namibia sein, aber das Schicksal wollte es anders...

Wir haben wiederholt von unseren Touren im Yangmingshan-Massiv oder auch im alpinen Hochgebirge in Zentraltaiwan berichtet. Wie häufig haben wir uns bei schwierigen Wetterverhältnissen auf glitschigen Stufen in schwindelnden Höhen auf engen Pfaden im Hochgebirge bewegt? In den Regionen des ewigen Regens wachsen Moose und Flechten auf den Stufen, die glatt wie Schmierseife werden können. Wie oft ist der Fuß trotz des festen Bergstiefels und der Wanderstöcke weg geglitten? Auch ist es immer mal wieder vorgekommen, dass es nicht mehr möglich war, das Gleichgewicht zu halten. Dann wurde mehr oder weniger sanft die Backenbremse gezogen. Im schlimmsten Fall gab es einen blauen Fleck.

Dass es aber kritisch sein kann, zwei Tage vor dem Urlaub nach dem Abendessen beim Kofferpacken für die Reise den Wintermantel aus dem Schrank zu holen, haben wir nicht erwartet. Für Namibia brauchten wir einen Koffer mit leichten Sachen für den Sommer in der Wüste, für die Tage in Frankfurt und Berlin die Winterklamotten. In Gretas Gepäck fehlte wirklich nur noch der Wintermantel. Dieser hing im Traditionszimmer im Kleiderschrank, in vollkommen normaler Höhe, so dass er auch für Greta ohne sich zu recken und strecken und auch ohne irgendwelche Hilfsmittel erreichbar war. Sie nahm ihn vom Bügel und machte zwischen der offen stehenden Schranktür und der hinter ihr stehenden schmucken ehemaligen Munitionskiste, die uns als Couchtisch dient, eine Linksdrehung, um auch noch den Mantel in ihrem Zimmer im bereitstehenden Winterkoffer zu verstauen.



Irgendwie müssen sich bei dieser Linksdrehung ihre Füße ins Gehege gekommen sein und sie stolperte, verlor das Gleichgewicht und stürzte. Mit dem urinstinktiven Reflex haben ihre Arme den Kopf davor bewahrt, gegen den Türpfosten zu knallen. Dafür knallte das Körpergewicht auf die linke Hüfte – und das war es dann erst einmal. Sie lag auf dem Boden, konnte sich nicht mehr bewegen und hatte grässliche Schmerzen.

Auf ihr Drängen hin hievte ich sie entgegen meiner eigenen medizinischen Überzeugung auf einen heran geholten Esszimmerstuhl an die Tür gestützt. Sie hatte ungeheuerere Schmerzen und konnte sich nicht bewegen. Es war ein klarer Fall, dass wir nun mit unserem medizinischen Latein am Ende sind und professionelle Hilfe brauchen. Also bat ich unseren Dienst habenden Pförtner, einen Krankenwagen zu rufen.

Da die örtliche Feuerwache nur 500 Meter Luftlinie von unserem Haus entfernt ist, kam der Krankenwagen innerhalb von nicht einmal fünf Minuten. Der Pförtner hatte inzwischen die Barriere geöffnet, so dass die Sanitäter direkt bis zur Haupttreppe vorfahren können, weil die lichte Durchfahrthöhe von zwei Metern in unsere Tiefgarage für das Rettungsfahrzeug nicht ausreicht.

Mit schwerer Ausrüstung tauchten die beiden Herren bei uns auf dem 14. Stock auf und versuchten durch Erfragen des Unfallherganges herauszufinden, welche Behandlungs- und Transportform geeignet sind. Erstaunlicher Weise spielt in so einer Situation die Sprache überhaupt keine Rolle. Mit einer Mischung aus Deutsch, Englisch und Chinesisch wurde klar, dass Greta möglichst ohne eine weitere Veränderung ihrer Körperlage transportiert werden muss. Also wurde die Wirbelsäule mit einer Schale mit vielen bunten Schnallen und Ösen stabilisiert und sie dann samt Schale am Stuhl fixiert. Ein Umbetten auf die Trage erschien in der Wohnung nicht als angemessen, weil diese in der dann notwendigen Konfiguration nicht in die Fahrstühle gepasst hätte. Also transportierte der Pförtner die Trage in dem einen Fahrstuhl wieder nach unten, während die Sanitäter Greta mitsamt Esszimmerstuhl in den andern verfrachteten. Und ab ging es nach unten. Dort erst konnte sie vorsichtig auf die Trage umgelagert werden, bevor es in den Rettungswagen ging.

Während der eine Sanitäter den Rettungswagen mit Rotlicht und Martinshorn sehr behutsam den zurzeit von Baustellen und Flicklöchern geschundenen Yan-De-Boulevard den Berg herunter manövrierte, nahm der zweite die üblichen Werte wie Blutdruck etc.



Ich entschied, dass sie uns zum nächstgelegenen städtischen Yang-Ming-Krankenhaus fahren sollen, welches gleich unterhalb des Berges liegt. An diesem kommen wir täglich vorbei, weil es auf der Strecke zwischen unseren beiden Schulstandorten liegt. Außerdem kennen wir es von der Einreiseuntersuchung und jeder von uns beiden hatte dort in der Ambulanz schon mal eine Kleinigkeit durchchecken lassen. Greta musste den Verdacht auf H1N1 entkräften, als sie von unserer Krankenschwester in der Schule in der heißen Phase vor zwei Jahren

mit offensichtlich erhöhter Temperatur beim Routinecheck an der Schulpforte erwischt wurde. Ich selbst hatte mir in einem stark unterkühlten Konferenzraum Ohrenschmerzen zugezogen, die tagelang nicht weg gingen.

Dieses Mal ging es aber nicht in die Ambulanz, sondern auf die Erste-Hilfe-Station. Hier kamen die üblichen Fragen, wieder in einem Hin und Her aus Chinesisch, Englisch und Deutsch. Natürlich hatte ich zu Hause noch Gretas Portemonnaie gegriffen, in dem sie den taiwanischen Personalausweis und die Versicherungskarte der staatlichen Krankenversicherung aufbewahrt. Damit waren schon mal alle administrativen Hürden überwunden. Sie wurde von der Trage aus dem Rettungswagen noch mit der Schale mit den bunten Schnallen und Ösen auf ein krankenhauseigenes Bett umgelagert und in den Untersuchungsraum zum Dienst habenden Arzt gebracht. Anders als in Deutschland geht es hier durchaus zu wie im Taubenschlag. Die Tür steht offen und es werden mehrere Patienten parallel vom Arzt und den Schwestern untersucht. Während eine Schwester erst einmal viele Daten zum Unfallhergang und der medizinischen Vorgeschichte erfragte und gleich in den Computer eingab, versorgte der Arzt einem verunglückten Mopedfahrer die Wunden. Greta zugewandt war klar, dass hier nur die Röntgenaufnahme weitere Informationen liefern kann, weil äußerlich nichts zu sehen war. (Doch, beim Herunterlassen der Hose wurde dann schamvoll ein Vorhang zugezogen, um den anderen Patienten im Behandlungsraum die Sicht zu versperren.)

Bereits in diesem Stadium wird deutlich, dass den begleitenden Verwandten in einem taiwanischen Krankenhaus eine ganz andere Rolle zukommt, als wir es aus Deutschland kennen. Während ich in Deutschland in vergleichbaren Situationen gebeten wurde, im Wartezimmer Platz zu nehmen, wurde ich hier offensiv aufgefordert, die notwendige Assistenz zu geben und an Stelle der Schwestern und Ärzte gewisse Körperregionen frei legen sollte, die bei ihnen schon als Intimbereich gesehen werden.

Beim Transport zum Röntgen erwartete die Helferin vollkommen selbstverständlich, dass ich das Bett richtig durch die Türen bugschiere. Dank moderner Röntgentechnik ist ein Umbetten auf den Tisch nicht mehr erforderlich. Vielmehr wies der Röntgenassistent mich an, wie ich die Platten unter Greta in der richtigen Position auf dem Bett zu bringen habe. Kurzes Austreten, klick, Reinkommen, weiter geht es: „Dreh deine Frau bitte so, dass wir die Platte so darunter bekommen, dass wir auch diesen Schnitt sehen können!“ – An dieser Stelle war ich dann doch froh, dass mein Chinesisch für diese alltäglichen Aufforderungen und Fragen ausreicht, was in der Kommunikation mit den Ärzten bei weitem nicht gegeben ist.

Die Röntgenaufnahmen werden selbstverständlich gleich in die Patientenakte im Computer eingelesen, so dass der Arzt sie im Behandlungsraum dann sofort ins Visier nehmen kann. Ein kritischer Blick und die Aufforderung, ich möge mal zu ihm an den Computer kommen und mir die Bescherung ansehen. Auf der Aufnahme prangte eine mustergültige Bilderbuchhüfte auf der rechten Seite, während die linke in jämmerlichem Zustand war. Nicht nur dass man dort deutliche Verschleißerscheinungen erkennen konnte, nein, es war auch eine superdeutliche Fraktur der Hüftknochenkugel richtig einmal satt mittendurch zu erkennen. Ich versuchte das Greta zu dolmetschen und fragte ihn nach einem Ausdruck, um es ihr auch zeigen zu können. „Ausdruck, wozu, wir können sie doch mit dem Bett herziehen.“ Und so konnte auch sie ihr Innenleben auf dem Monitor sehen.

Damit war ja die Fachrichtung klar. Während der Orthopäde gerufen wurde, ging es im Behandlungsraum am Fließband weiter mit anderen Patienten mit akuten Problemen. Wenige Minuten später kam der Facharzt, sah sich das Bild an und machte mir klar, dass dort nur ein künstliches Hüftgelenk helfe, erklärte mir, wo er den Knochen absägen möchte und wie das Ganze vonstatten gehen soll. Da er für einen derartigen Eingriff die Zustimmung der Kasse einholen muss, erbat er mein Einverständnis, im Ablehnungsfall die Kosten in Höhe 48.000 NT\$ (1.200 Euro) zu übernehmen. Er würde dann am nächsten Morgen um acht Uhr operieren können. Da ich zustimmte, bekam ich noch einmal etwa 30 chinesis-

sprachige Formulare zur Unterschrift vorgelegt. Dann brauchte er noch eine weitere Röntgenaufnahme, die ihm noch detaillierter das Trümmerfeld offen legte.

Dann wurde ich erst einmal zur Kasse geschickt und musste unsere Selbstbeteiligung an der Aufnahmegebühr in Höhe von 380 NT\$ (knapp 10 Euro) bar zahlen und wieder einen Berg von chinesischsprachigen Formularen unterschreiben. Ein freies Einzelzimmer gab es nicht, also sollte die Unterbringung ohne Zuzahlung in einem Zweibettzimmer erfolgen.

姓名: MARGARET	性别: <input type="checkbox"/> 男 <input checked="" type="checkbox"/> 女	年龄: 58	语言: <input type="checkbox"/> 国语 <input type="checkbox"/> 台语 <input type="checkbox"/> 客语
科别: ortho	床号: 819-1	特殊事项:	<input checked="" type="checkbox"/> 其他: 无
过敏史: <input type="checkbox"/> 无	<input type="checkbox"/> 有: <input type="checkbox"/> 食物: <input type="checkbox"/> 余物: <input type="checkbox"/> 不详		
入院/转入日期: 100年12月14日	手术/生产日期: 100年12月15日		
住院医师:	主治医师: 董子庭		

左手禁止治療

接觸病人前後洗手
保護你我安全

申訴專線: 2835-3460

傳明關懷大愛心 品質保證有信心

Interessant bei der ganzen Routine war, dass ich nicht ein einziges Mal aufgefordert wurde, mich auszuweisen. Greta war auf Grund ihrer Krankenkassenkarte ordnungsgemäß unter dem ersten Namen „Margareta“ im System erfasst, ich unterschrieb alles mit „Fritzen“.

Und dann wurde die Patientin Margareta durch die nächtlichen Gänge des Krankenhauslabyrinths auf die Station 8A gebracht. Das zweite Bett war leer, also war es für diese Nacht de facto doch ein Einzelzimmer.

Nun wollten die Stationsschwester und die Dienst habende Ärztin auf der Station wieder alles wissen. Da beide kein richtiges Englisch konnten, durfte ich die Angaben zum erneuten zweiseitigen Anamnesebogen mittels eines chinesischsprachigen medizinischen Lehrbuchs mit vielen Abbildungen und auch den lateinischen Begriffen diktieren. Es ist gar nicht so einfach in einer Sprache, in der man keinerlei medizinisches Fachvokabular kennt, die Patientengeschichte eines Menschen aufzudecken, mit dem man bei Weitem nicht das ganze Leben zusammen gelebt hat...

Schon der Orthopäde hatte von mir erwartet, dass ich die Nacht bei Greta bleibe, um sie zu pflegen. Auch auf der Station wurde diese Erwartungshaltung noch einmal deutlich, andererseits verwiesen sie darauf, dass man sie jederzeit rufen könne und dass der Rufknopf ja am Bett hängt. In den Zimmern ist grundsätzlich ein Schlafsessel für die pflegenden Familienangehörigen neben dem Bett, den man zur Liege ausklappen und auf der man ausgestreckt schlafen kann. Da ich an diesem Tag bereits um 6:30 Uhr in der Schule und es mit all der Aufregung bereits 23:00 Uhr war, schickte Greta mich ins heimische Bett.



Zuhause hatte ich erst einmal genug zu erledigen. Ich musste Victor informieren, dass wir nicht nach Windhoek kommen und ihn bitten, alle Buchungen in Namibia rückgängig zu machen. Die Hotels in Frankfurt und Berlin mussten storniert werden, die Flüge von Taipei nach Frankfurt und weiter nach Windhoek ebenso. Unsere Karten für den Don Giovanni im Frankfurter Opernhaus brauchten neue Interessenten. Außerdem musste ich die gepackten Koffer von Greta wieder auspacken, um sie in der Klinik mit entsprechenden Dingen zu versorgen, die schon für die Reise um die Welt eingepackt waren. Bei der Gelegenheit habe

ich dann auch den Wintermantel wieder in den Schrank gehängt, nicht ohne vorher den Göttern Kerzen und Räucherstäbchen entzündet zu haben.

Am nächsten Morgen gab es auf der Station nichts Berichtenswertes, außer dass im Hinblick auf die Operation noch einmal alle möglichen Untersuchungen vorgenommen wurden. Ich durfte Greta dann in den OP-Bereich schieben und für die Ärzte noch die letzten Hinweise übersetzen, noch einmal zig Unterschriften unter unlesbare Erklärungen geben – und dann wurde ich tatsächlich gebeten, im Warteraum Platz zu nehmen.

Nach zweieinhalb Stunden wurde ich in den Aufwachraum geholt und durfte Greta dort zwischen all den Maschinen und anderen Patienten vom Doktor in Empfang nehmen. Er schilderte mir kurz den Verlauf und zeigte mir die herausgenommenen und abgesägten Knochen, bevor er sie der Pathologie übergab. Er spricht übrigens ein gutes Englisch, was die Kommunikation über diese Fachdetails wesentlich erleichterte.

Nach der üblichen Aufwachroutine ging es dann wieder auf die Station. Im Zimmer angekommen war inzwischen eine andere Patientin einquartiert und wartete begleitet von ihren beiden erwachsenen Söhnen auf die eigene Operation. Es ging so ein bisschen wie im Taubenschlag zu, aber Greta konnte dank der Betäubungsmittel, die sie sich selbst dosiert in die Infusion geben konnte, ruhig vor sich hindämmern, soweit dieses bei den ständigen Besuchen von Ärzten und Schwestern für die weiteren Routinen überhaupt möglich war. Da auch sie inzwischen Vokabeln wie tong (Schmerz) und Ähnliches aufgeschnappt hatte, merkte man gar nicht mehr, in welchen Sprachen eigentlich verhandelt wurde.

Da ich zwischendurch mal für zwei Stunden in die Schule musste und auch die Nacht wieder zuhause verbracht habe, wurde ich nur am Rande Zeuge, wie die beiden Söhne der Nachbarin und später in der Nacht auch der Ehemann kamen, um sich um sie zu kümmern. Lange Duschgänge im Bad, dicke Tüten von dem großen internationalen Spezialitätenrestaurant mit dem großen M, chinesische Köstlichkeiten, chinesische Filme auf dem Laptop und ständiges Klingeln eines der vier Handys. Das ganze Familienleben war in das Krankenhauszimmer verlegt.



Zur Wahrung der Intim- und Privatsphäre der beiden im Zimmer wohnenden Parteien wird dieses durch lachsrosa Vorhänge in separate Wohnbereiche getrennt. So konnte man aus dem Abteil dann irgendwann mal nur noch das vielstimmige Schnarchen hören und nicht mehr unterscheiden, ob es von Mutter, dem Ehemann, dem Sohn ohne Baseballmütze oder demjenigen kam, der seine nie abnahm, nicht einmal auf dem Klo. Als ich morgens wieder zu Greta kam, war es überraschend, wer sich so nach und nach alles hinter dem Vorhang zeigte.

Wozu werden so viele pflegende Hände gebraucht? Man beriet uns, dass wir eine professionelle Pflegerin einstellen sollten, die die Nächte bei Greta verbringt und sie pflegt, wenn ich schon zu Hause im Bett schlafen will, statt auf

einer Krankenhauspriesterin. Es geht letztendlich auch ohne. Wir haben im Krankenhaus die Verpflegung bestellt. Dreimal täglich kommt gesundes und gut schmeckendes chinesisches Essen aus der Krankenhausküche, abgestimmt auf die Zeiten, zu denen es die Medikamente gibt. Aber das ist ja eventuell nicht das, was die Familie und die Patientin gerade haben will! Auch bei der Körperpflege kann man die Schwestern rufen, die das liebevoll machen. Aber der durchschnittliche taiwanische Patient will nicht von einer Fremden in so intimen Lebensbereichen gepflegt werden. Das ist eben die Aufgabe der Familie. Also habe auch ich mich daran gewöhnt, hier selbstständig zu sein und nicht die Schwestern zu rufen.

Heute ist Samstag, am Wochenende kehrt Ruhe im Krankenhaus ein, welches die Woche über einem Bienenschwarm oder Ameisenhaufen gleicht. Viele Patienten werden entlassen, so auch Gretas Nachbarin.



Auch in Taiwan war es zwei Tage nach der Operation so weit, dass die Narbe das erste Mal versorgt wurde, die Infusion, Katheter und Drainage gezogen wurden und Greta das erste Mal den Fuß aus dem Bett setzen konnte, der erste Gang mit dem Gehgestell in das Badezimmer, welches sie bis dahin ja nur von den Dusch- und den Toilettengeräuschen der Mitbewohner kannte. Erfrischendes Haare- und Körperwaschen (durch den pflegenden Ehemann) und ein erster Blick aus dem Fenster...

Das sind die ersten Erfahrungen mit einem Krankenhaus in unserem Gastland! Alle Ärzte und Schwestern sind extrem kompetent und hilfsbereit und es gibt immer Mittel und Wege, wie man miteinander kommuniziert. Aber vieles ist auch ganz anders!

Die jetzt kommende Routine wäre in Deutschland nicht anders: In ein paar Tagen soll Greta nach Hause entlassen werden, sie wird längere Zeit auf Gehhilfen angewiesen sein und soll mit der üblichen Schonung wieder in die normalen Bewegungs- und Lebensabläufe reintegriert werden.

So werden wir unsere Weihnachtsferien in Taipei verbringen – um viele neue Eindrücke und Erfahrungen reicher.

Wir wünschen euch besinnliche Feiertage und ein gutes neues Jahr!

Seid herzlich aus dem Yang-Ming-Krankenhaus begrüßt!

Emmanuel + Greta

